

Alles oder nichts

Szene: zwei Wanderer, gekleidet wie zu Zeiten Jesus, offensichtlich schon müde und länger unterwegs.

Sie bleiben stehen, einer bedeckt seine Augen mit der Hand und schaut in die Ferne. Der andere lässt sich auf den Boden fallen und fragt entnervt (Wanderer 2):

Und, siehst du schon was? Da sollen doch immer so viele Menschen sein, die zu diesem Jesus kommen, dann muss man doch langsam mal was sehen, wenn er in dieser Gegend ist!

Wanderer 1 aufgeregt: ja, ich glaub schon!

Er rüttelt Wanderer 2: los, steh auf und guck mal – da hinten, da ist doch was, oder? Da sind doch ganz viele Menschen, wenn ich das richtig sehe, da muss es sein. Los komm, das schaffen wir noch!

Wanderer 2 nörgelt: glaubst du wirklich, dass sich das lohnt? Ich kann echt nicht mehr. Ich habe Hunger und Durst und überhaupt...ich glaube, ich muss sterben, wenn ich noch einen Schritt gehen muss.

Wanderer 1 entnervt: Mann, jetzt stell dich doch nicht so an! Also, wenn das stimmt, was man über diesen Jesus hört, dann hast du bald keinen Hunger und keinen Durst mehr. Er kann nämlich für alles sorgen, du musst dir vorstellen: er ist der Sohn Gottes!! Wahnsinn, oder? Er muss die Liebe selbst sein, unvorstellbar.

Während sie sprechen kommt ein dritter Mann aus der Richtung der vermeintlichen Veranstaltung daher. Er ist zwar edel gekleidet, macht aber einen sehr niedergeschlagenen Eindruck.

Wanderer 2: guck mal, der kommt doch aus der Richtung der Veranstaltung. Wir fragen wenigstens mal, ob es tatsächlich dieser Jesus ist, der da predigt. Er muss es doch wissen – allerdings – sehr fröhlich sieht der ja nicht aus!

Wanderer 1: ich frag mal, vielleicht kommt er ja auch von ganz woanders. Hallo Sie, sagen Sie, ist das dieser Jesus, der da hinten predigt, wo man die vielen Menschen sieht? Kommen Sie zufällig von dort?

Der Mann schreckt aus seinen Gedanken auf: ich, meinen Sie mich? Ja, das ist Jesus, der dahinten predigt.

Wanderer 1: Wahnsinn!

Er zieht Wanderer 2 auf die Beine: siehst du, ich hab s doch gesagt, wir haben es geschafft! Wie klasse ist das denn!!

An den Mann gerichtet: erzählen Sie, wie ist er, dieser Jesus? Was ist es für ein Gefühl, vor ihm zu stehen? Das muss doch gigantisch sein?!

Wanderer 2: also, nach gigantisch und begeistert sehen Sie absolut nicht aus, wenn ich das mal so sagen darf.

Mann etwas verwirrt: nee ...doch... naja, ich weiß auch nicht. Ich bin ganz verwirrt, weil Jesus so komische Sachen zu mir gesagt hat.

Wanderer 2: und zwar was?

Mann: naja, ich habe mich so auf ihn gefreut. Mein ganzes Leben habe ich irgendwie auf diesen Tag hingearbeitet. Ich habe alles gemacht, was in den Geboten steht und war mir so sicher, Jesus wäre begeistert von mir. Ich wollte doch nur noch perfekter für ihn sein, verstehen Sie? Noch mehr für ihn tun.

Wanderer 1: und dann?

Mann: ja, dann bin ich heute zu ihm hin und habe es ihm gesagt, habe ihn gefragt, was ich jetzt noch tun kann um ihm noch näher zu kommen.

Wanderer 2 nun auch gespannt: und, was hat er gesagt?

Wanderer 1 aufgeregt: bestimmt war er begeistert von Ihnen, oder?

Mann: von wegen begeistert! Er hat nur gesagt, ich solle alles, was ich habe, also wirklich alles, den Armen geben und ihm nachfolgen. Wie stellt er sich das vor? Ich weiß echt nicht, wieso er so etwas verlangt! Ich meine, ich habe Familie, Angestellte, Verantwortung – wie soll das denn praktisch gehen – und warum? Ich verstehe es nicht. Ich bin so enttäuscht und traurig. Ich hatte mich doch so angestrengt, ist das denn alles nichts? Kann dieser Jesus den Hals nicht voll bekommen, oder wie?

Er schüttelt den Kopf und geht weiter: ich begreife es nicht. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber ich muss jetzt allein sein. Machen Sie es gut!

Der Mann geht weiter.

Wanderer 2: na toll, das scheint ja wirklich gut zu laufen, mit diesem Jesus. Wie war das noch: die Liebe selbst ist er? Ich glaube, da ist was faul.

Wanderer 1: das kann nicht sein! Jesus hat schon so viel für die Menschen getan. Ich bin mir sicher, dass er der Sohn Gottes und die Liebe ist, irgendetwas stimmt nicht mit der Geschichte.

Wanderer 2: du hast doch gehört, was der Mann gesagt hat und wie es ihm ging! Ich glaube, ich möchte nicht zu diesem Jesus.

Wanderer 1: schau mal, da hinten kommt wieder jemand. Jetzt lass uns diesen Mann nochmal fragen, ob er die Geschichte von eben bestätigen kann. Vielleicht hat er sie mitbekommen und kann uns sagen, was da los war!

Der Mann kommt näher, er scheint fröhlich zu sein, pfeift vor sich hin.

Wanderer 1: hallo Sie, dürfen wir Sie kurz was fragen?

Mann freundlich: ja sicher, was kann ich für Sie tun?

Wanderer 1: also, wir sind eigentlich auf dem Weg zu Jesus dort vorne, da wo die ganzen Menschen stehen. Wir wollten ihn so gern mal hören, aber jetzt haben wir gerade einen jungen Mann getroffen, der von dort kommt und der hat uns ganz seltsame Dinge erzählt.

Wanderer 2: das kann man wohl sagen. Er meinte nämlich, dass dieser Jesus ihn ganz schön hat abfahren lassen. Der Mann hat sich total angestrengt und alles für Gott getan und wollte sogar noch mehr tun und dann hat Jesus zu ihm gesagt, er soll alles hergeben was er hat und ihm nachfolgen. Das ist doch der Hammer! Sowas zu verlangen!

Wanderer 1: haben Sie zufällig mitbekommen, was da los war?

Mann etwas amüsiert: das klingt ja schauerlich. Ja, ich komme von Jesus, ich bin nämlich einer seiner Jünger, Petrus.

Wanderer 1: Wow, das ist ja toll. Ein echter Jünger!! Kann ich vielleicht ein Autogramm haben – für meine Schwester natürlich.

Wanderer 2 ringt mit den Augen gen Himmel: das ist doch jetzt echt egal. Jetzt lass uns doch erst mal klären, was das für eine Geschichte mit Jesus und diesem jungen Mann war, vielleicht willst du ja dann gar kein Autogramm mehr....

Petrus: ich kann Ihre Verwirrung gut verstehen. Uns Jüngern ist es nämlich im ersten Moment auch so gegangen: wir waren total entsetzt, als wir gehört haben, was Jesus dem Mann gesagt hat. Jetzt mal ganz ehrlich: da hat Jesus die Latte ganz schön hochgehängt.

Wanderer 2: das ist es ja! Ich find s echt unmöglich...

Petrus: ja, aber als der junge Mann weg war – und er ist eben auch gleich davongelaufen - da haben wir Jünger Jesus zur Rede gestellt. Und da hat er uns gesagt, dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr kommt, als ein Reicher ins Reich Gottes.

Wanderer 1: ist das nicht unfair? Ich meine, warum ist es denn so falsch, reich zu sein? Das sucht man sich ja auch nicht immer aus und soweit ich weiß, hat Gott doch schon immer den Menschen auch Reichtum verliehen. Ich verstehe Jesus da nicht.

Petrus: jetzt lassen Sie mich doch mal ausreden, das Gespräch war ja an dem Punkt auch noch nicht zu Ende. Wir haben ihn nämlich auch gefragt: ja, wer kann es denn dann noch in das Reich Gottes schaffen?

Wanderer 2: und, was hat er gesagt?

Petrus: er hat gesagt, bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott ist alles möglich.

Wanderer 1 und 2 schauen sich verständnislos an.

Wanderer 1 vorsichtig: aha...

Wanderer 2: und dann, was soll das jetzt heißen?

Petrus: das heißt, dass Jesus die Messlatte absichtlich so hoch gelegt hat, so hoch, dass es unwahrscheinlich war, dass der junge Mann auf seinen Vorschlag eingeht.

Wanderer 1: Sie meinen, er hat ihm absichtlich gezeigt, dass es ihm unmöglich ist...

Wanderer 2 vervollständigt: ...aus eigener Kraft ins Reich Gottes zu gelangen. Nur Gott kann das machen...jetzt versteh ich das!

Petrus: genau. Er hat schon gemeint, wir sollen alles hinter uns lassen und ihn an die erste Stelle setzen, denn Gott kann nur da in unserem Leben wirken, wo wir ihm die Führung überlassen. Wenn wir uns ganz leer und offen und klein vor ihm machen, dann kann er seine ganze Herrlichkeit und Gnade an uns entfalten. Das Leben, das Jesus uns schenken möchte, ist ein Leben aus Gnade, nichts was wir verdient hätten oder jemals verdienen könnten.

Wanderer 1 triumphierend zu Wanderer 2: siehst du, ich habe es dir doch gesagt: dieser Jesus ist die Liebe und er ist genial. Er hat eben doch immer das Beste für uns im Sinn.

Wanderer 2: schon, nur hat es der junge Mann ja nicht verstanden und auch nicht mitbekommen.

Petrus: ja, das stimmt. Es wäre schön gewesen, er hätte ein bisschen mehr Geduld gehabt und weiter hingehört. Wissen Sie, Jesus gibt viel, aber er erwartet eben auch, dass wir an ihn glauben, daran, dass es gut sein muss, was er uns sagt. Hätte der junge Mann diesen Glauben gehabt, dann hätte er gleich nochmal nachgefragt, was Jesus meint. Schade, dass er so schnell aufgegeben hat. Aber ich bin mir sicher, er wird verstehen um was es geht, wenn er in Ruhe darüber nachdenkt. Wenn ihm Jesus wirklich wichtig ist, wird er ihn auch finden, weil er Jesus auch unendlich wichtig ist. Der Mann muss nur seinen Stolz überwinden.

Wanderer1: Stolz?

Petrus: naja, es hat schon auch oft mit unserem Stolz zu tun, wenn wir uns nicht klein machen wollen vor Gott, oder nicht? Wir behalten die Dinge gern selbst in der Hand und wer viel hat, der hat eben auch viele Möglichkeiten. Egal, ob das Reichtum an Geld oder Gaben ist. Reichtum verführt uns immer dazu uns groß zu machen und Gott klein. Gott ist aber nur da stark in uns, wo wir klein sind und ihm Raum geben groß zu werden.

Wanderer 1 zu Wanderer 2: also, ich weiß nicht, wie es dir geht – aber ich möchte jetzt auch zu Jesus gehen. Komm, wir gehen los!

Wanderer 2 überlegt kurz: macht es dir was aus schon vorzugehen? Ich komme nach. Ich möchte schauen, ob ich den jungen Mann nicht noch erwische, um mit ihm zu reden. Irgendwie habe ich das Gefühl, ich muss ihm sagen, was Jesus gemeint hat.

Wanderer 1 erstaunt: na gut, ich gehe schon vor. Das wundert mich jetzt aber. Erst zweifelst du Jesus überhaupt an und nun möchtest du dem jungen Mann hinterher gehen. Und das, wo du doch eigentlich so müde bist und keinen Schritt mehr schaffst und eben noch sterben wolltest.

Wanderer 2 zuckt mit den Schultern.

Petrus schmunzelt: na ja, Gottes Kraft ist halt in den Schwachen mächtig!